

# Familien, Kinder und das liebe Geld

**Cosima Strantz**

Vor dem Hintergrund der geringen Geburtenrate und ihren Auswirkungen auf die gesellschaftliche und gesamtwirtschaftliche Entwicklung rückt die ökonomische Situation von Familien in das öffentliche Interesse. Familien sind trotz mehrfacher Reformen und Umgestaltungen staatlicher Transfers finanziell schlechter gestellt als Kinderlose. Familienhaushalte – insbesondere die der allein Erziehenden Frauen – haben eine umso ungünstigere Einkommensposition, je jünger die Kinder sind. Hier wirkt sich der Zielkonflikt zwischen Kinderbetreuung und Einkommenssicherung aus. Die Förderung der Erwerbsbeteiligung durch den Ausbau institutioneller Kinderbetreuung und ein zielgerichteter Einsatz finanzieller Transferleistungen zugunsten von Familien, die vor besonderen Anforderungen stehen, könnten die bestehenden finanziellen Nachteile von Familien verringern.

## Einkommenssituation von Familien

Der ökonomischen Situation von Familien wird in der öffentlichen Debatte eine hohe Bedeutung beigemessen. Familien sind gegenüber Kinderlosen nach wie vor strukturell benachteiligt. Neben Gerechtigkeitserwägungen treten vor dem Hintergrund des demografischen Wandels zunehmend Überlegungen, ob in den finanziellen Rahmenbedingungen für Familien die Gründe für die in Deutschland sehr niedrige Geburtenrate zu suchen sind.

Am unteren Ende der Einkommensverteilung und oft mit großem Abstand zu allen anderen Lebensformen stehen allein Erziehende Mütter. Es folgen kinderreiche Familien mit drei und mehr Kindern. Eheleiche und nicht eheliche Paare mit einem Kind verfügen dagegen im Vergleich zum mittleren Pro-Kopf-Einkommen aller Lebensformen über durchschnittliche und sogar überdurchschnittliche Einkommenspositionen, ebenso wie allein Erziehende Väter mit einem Kind. Doch schon bei einem zweiten Kind werden nur unterdurchschnittliche Einkommenspositionen erreicht. Überdurchschnittlich hoch sind sie bei kinderlosen Lebensformen, vorwiegend in jungen Jahren. Ausnahme bilden

allein stehende und zumeist ältere Frauen. Im Jahr 2003 verfügten in Baden-Württemberg die verschiedenen Bevölkerungsgruppen über nachstehende monatliche Pro-Kopf-Einkommen:

– Haushalte insgesamt	1 248
– Allein Erziehende Frauen insgesamt	954
– Allein Erziehende Frauen mit einem Kind	1 069
– Allein Erziehende Frauen mit zwei Kindern	933
– Allein Erziehende Frauen mit drei und mehr Kindern	672
– Allein Erziehende Frauen mit Kindern unter 3 Jahren	636
– Allein Erziehende Frauen mit Kindern unter 18 Jahren	866
– Allein stehende Frauen	1 112
– Nicht eheliche Lebensgemeinschaften mit Kindern insgesamt	1 223
– Nicht eheliche Lebensgemeinschaften mit einem Kind	1 352
– Nicht eheliche Lebensgemeinschaften mit zwei Kindern	1 317
– Nicht eheliche Lebensgemeinschaften mit Kindern unter 3 Jahren	1 013
– Nicht eheliche Lebensgemeinschaften mit Kindern unter 18 Jahren	1 177
– Ehepaare mit Kindern insgesamt	1 341
– Ehepaare mit einem Kind	1 389
– Ehepaare mit zwei Kindern	1 329
– Ehepaare mit drei und mehr Kindern	1 088
– Ehepaare mit Kindern unter 3 Jahren	1 154
– Ehepaare mit Kindern unter 18 Jahren	1 219
– Allein Erziehende Männer insgesamt	1 354
– Allein Erziehende Männer mit einem Kind	1 414
– Allein Erziehende Männer mit Kindern unter 18 Jahren	1 071
– Allein stehende Männer	1 335
– Ehepaare ohne Kinder	1 455
– Nicht eheliche Lebensgemeinschaften ohne Kinder	1 746

Entlang einzelner Lebens- und Familienphasen zeigt sich, dass sich die Einkommenspositionen



Dipl.-Ökonomin Cosima Strantz ist Referentin im Referat „Sozialwissenschaftliche Analysen, Familienforschung Baden-Württemberg“ im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg.

**i** Betrachtet man lediglich Nettoeinkommenspositionen, kann die Situation von Familien nicht realitätsnah wiedergegeben werden. Es muss ein Bezug zur Haushaltsgröße hergestellt werden. Dies gewährleisten gewichtete Pro-Kopf-Einkommen, die anders als das Nettoeinkommen die Unterschiede zwischen den Lebensformen hinsichtlich Anzahl und Alter ihrer Mitglieder berücksichtigen. Ein noch genaueres Bild über die Einkommenssituation erhält man entlang von Familienphasen. Zur Gesamtschau ist die Nutzung zweier Datenquellen erforderlich. Daher wird hier die Einkommenssituation von Familien unter Verwendung des Mikrozensus für Baden-Württemberg 2003 und des Sozioökonomischen Panels (1984-2003) vorgestellt.

Der **Mikrozensus** wird seit dem Jahr 1957 als 1-prozentige Stichprobe aller Haushalte der gesamten Bundesrepublik Deutschland jährlich durchgeführt. Die Befragung der mittels einer Zufallsauswahl bestimmten Personen ist gesetzlich angeordnet. Die ausgesuchten Haushalte sind auskunftspflichtig. Die Auskunftspflicht ist allerdings auf 4 Jahre beschränkt. Bis einschließlich 2004 liegt dem Mikrozensus das Berichtswochenkonzept zugrunde. Demnach beziehen sich sämtliche Angaben auf eine Berichtswoche ohne Feiertage im Zeitraum Ende April bis Anfang Mai. Daher werden keine Jahresdurchschnittswerte ausgewiesen. Seit dem Jahr 2005 wird der Mikrozensus als unter-

jährige Erhebung durchgeführt. Dies beinhaltet, dass die Haushalte über das ganze Jahr verteilt befragt werden und damit eine gleichmäßige Abbildung aller Wochen des Jahres möglich ist. Auf diese Weise lassen sich Jahresdurchschnittswerte und Quartalsergebnisse darstellen. Die hier vorgestellten Ergebnisse beziehen sich auf das Jahr 2003 und damit noch auf das alte Erhebungskonzept.

Das **Sozioökonomische Panel (SOEP)** ist eine mehrfach geschichtete Zufallsstichprobe, die in jährlichen Abständen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung seit 1984 erhoben wird. Es wird ein weitgehend identischer Personenkreis befragt. Auf freiwilliger Basis wird neben Einkommensdaten eine Vielzahl weiterer Informationen erfragt. Für das erste Jahr liegen Informationen von 6 000 Haushalten bzw. 12 000 Befragungspersonen vor. 2003 betrug die Anzahl der befragten Haushalte 13 000, was 30 000 Personen entspricht. Das SOEP ist als Stichtagsbefragung angelegt. Das am besten informierte Haushaltsmitglied wird pauschal nach dem Haushaltsnettoeinkommen gefragt, zum anderen werden bei allen Personen ab 16 Jahren die wichtigsten Einkommensarten enumerativ erfragt, sowohl für den laufenden Monat als auch das vergangene Jahr. Der Längsschnittcharakter ermöglicht neben Analysen der Einkommensverteilung auch Analysen zur Einkommensmobilität.

zwischen kinderlosen Paaren und Paaren mit Kindern gerade in Lebensphasen, in denen Familien gegründet werden, besonders stark voneinander unterscheiden. Paare mit Kindern erreichen schon in der Phase der Familiengründung nur unterdurchschnittliche Wohlstandspositionen, die sich jedoch mit steigendem Alter des ältesten Kindes noch verschlechtern und erst bei dessen Volljährigkeit auf ein durchschnittliches Niveau ansteigen. Dagegen steigt bei allein erziehenden Müttern mit dem Alter des ältesten Kindes die Einkommensposition an, zum Teil sogar auf ein überdurchschnittliches Niveau.

### Die finanziellen Auswirkungen des Kinderkriegens...

Ein wesentlicher Grund für die finanzielle Schlechterstellung von Familien mit Kindern gegenüber solchen ohne Kinder liegt in dem durch Kinder ausgelösten Einkommenseffekt.

Hier spiegelt sich der hohe zeitliche Aufwand für die Betreuung und Erziehung der Kinder wider, der mit dem Wegfall des Einkommens desjenigen Elternteils verbunden ist, der seine Berufstätigkeit zugunsten der Kindererziehung einschränkt oder aufgibt.

Insgesamt sind zwei gegenläufige Effekte zu erkennen. Zum einen führt eine steigende Kinderzahl zu einer Verstärkung des Einkommensnachteils von Familien, zum anderen verringert sich dieser mit zunehmendem Alter der Kinder.

Die Geburt des ersten Kindes verursacht einen durchschnittlichen Einkommensrückgang von 25 %. Die finanziellen Belastungen wachsen mit jedem weiteren Kind um durchschnittlich 11 %. Zwar ist bei bestimmten Ausgaben eine Kostendegression zu erwarten. So benötigt eine vierköpfige Familie mit kleinen Kindern nicht vier Autos oder vier Fernseher, andere variable Ausgaben wie für Bekleidung oder Nahrungs-

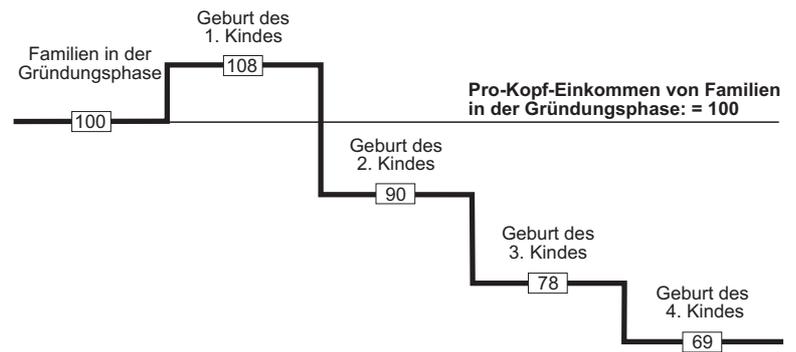
mittel steigen eher linear mit der Zahl der Familienmitglieder, wieder andere steigen sprunghaft, wenn zum Beispiel eine größere Wohnung benötigt wird.

Mit steigendem Alter der Kinder nehmen die Ausgaben je Kind zwar zu, andererseits werden die Kinder selbstständiger, sodass der Betreuungs- und Erziehungsaufwand sinkt und entsprechende Kosten externer Betreuung entfallen. Auch erleichtert das Fortschreiten in der Erwerbskarriere des Alleinverdieners und die zunehmende (Wieder-)Erwerbsbeteiligung des Partners die finanzielle Situation. Kinder in Berufsausbildung erhalten Ausbildungsvergütungen, die in das Familieneinkommen einfließen. Andererseits stellen Kinder, die ein Studium absolvieren, über einen sehr langen Zeitraum einen erheblichen Kostenfaktor dar. Dennoch können Familien mit Kindern über 18 Jahren im Schnitt mit einer Einkommenssteigerung von durchschnittlich 5 % rechnen. Diese Steigerung hat allerdings weniger mit dem Vorhandensein von Kindern, sondern mehr mit der üblichen Einkommenssteigerung im Laufe einer beruflichen Karriere zu tun.

## **i** Pro-Kopf-Einkommen

Für eine angemessene Beurteilung der ökonomischen Situation von Familien wird das gewichtete Pro-Kopf-Einkommen (Äquivalenzeinkommen) verwendet. Der Bedarfsgewichtung liegen die Annahmen zugrunde, dass der finanzielle Bedarf pro Haushaltsmitglied in größeren Haushalten – als gemeinsam wirtschaftenden Einheiten – geringer ist als in kleineren und dass er für Kinder niedriger ist als für Erwachsene. Zur Berechnung von Äquivalenzeinkommen gibt es verschiedene so genannte Äquivalenzskalen. Den hier berechneten Äquivalenzeinkommen liegen das Nettoeinkommen der Lebensgemeinschaften und die Gewichte der neuen OECD-Skala zugrunde. Die OECD-Skala gewichtet die Bezugsperson einer Lebensgemeinschaft mit dem Faktor 1, Personen ab 15 Jahren mit 0,5 und Personen unter 15 Jahren mit Faktor 0,3. Dividiert man das Nettoeinkommen einer Lebensgemeinschaft durch die Summe der Gewichte ihrer Mitglieder, erhält man das gewichtete Pro-Kopf-Einkommen. Beispielsweise wird das Nettoeinkommen eines Ehepaares mit einem Kind über 15 Jahren und einem Kind unter 15 Jahren durch 2,3 dividiert.

## **S1** Einkommensverlauf in Abhängigkeit der Anzahl weiterer Kinder in Deutschland



Datenquelle: SOEP 1984 bis 2003

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

478 05

### **...sind für allein erziehende Frauen besonders gravierend...**

Allein Erziehende müssen in der Regel zwei nicht gleichzeitig zu erfüllende Tätigkeiten bewältigen, die Betreuung des Kindes sowie die Einkommenserzielung. Insgesamt sind sie daher seltener in der Lage, ihren Lebensunterhalt selbstständig zu finanzieren. Einkommensprobleme nehmen bei ihnen mit steigender Kinderzahl in stärkerem Ausmaß zu als bei Paarfamilien. Allerdings ist festzustellen, dass die Erwerbsneigung von Müttern mit einem Partner mit steigendem Alter der Kinder bei weitem nicht so stark zunimmt wie das allein erziehender Frauen.<sup>1</sup>

Generell gilt, dass mit minderjährigen Kindern in der Regel erhebliche Einkommenseinbußen verbunden sind, die zu einer insgesamt ungünstigen Position in der Einkommenshierarchie führen. Das sozialstaatliche Sicherungssystem versucht daher Einkommensprobleme von Familien zu mildern. Staatliche Leistungen wie Kindergeld, Erziehungsgeld und Sozialhilfe können dabei offenbar nur eine geringe Kompensation schaffen.

### **...und führen zu einer Einkommensschere zwischen Familien mit Kindern und Kinderlosen**

Ausgehend von den finanziellen Auswirkungen von Kindern zeigt *Schaubild 1*, wie sich Einkommensverläufe gestalten, wenn Familien gegründet werden und im Zeitablauf weitere Kinder geboren werden. Entscheidende Wendepunkte werden durch die Geburt von Kindern ausgelöst. Ausgangspunkt bilden Lebensformen ohne Kinder, die kurz vor einer Familien-

<sup>1</sup> Vgl. Grabka, Markus M./ Kirner, Ellen: Einkommen von Haushalten mit Kindern: Finanzielle Förderung auf erste Lebensjahre konzentrieren. In: DIW-Wochenbericht 32/ 2002, S. 1-16.

2 Mit dem Familienphasenkonzept wird das Alter des Kindes erfasst und deren Auswirkungen auf den Einkommensverlauf.

gründung stehen. Bis zur Geburt des ersten Kindes lässt sich ein etwa gleich bleibender Einkommensverlauf beobachten. Der erste markante Wendepunkt im Einkommensverlauf wird durch die Geburt des ersten Kindes ausgelöst. Zwar nimmt mit steigender Kinderzahl der Einkommensrückgang kontinuierlich ab, jedoch kann eine Einkommenssteigerung zu keinem Zeitpunkt festgestellt werden. Mit zunehmender Kinderzahl bleiben Familien bezüglich des Einkommensverlaufs zurück. Aus rein ökonomischen Gesichtspunkten ist es deshalb wenig attraktiv, Elternverantwortung zu übernehmen, da Kinder eine finanzielle Belastung darstellen und zu Wohlstandseinbußen führen. Gleichwohl kann nicht davon gesprochen werden, dass die Geburt eines Kindes automatisch zu einer schwierigen bis hin zu Armut reichenden Einkommenslage führt.

Die kindbedingten Mehraufwendungen lassen sich umso eher bewältigen, je höher das der Familie zufließende Einkommen ist. Eher nachrangig sind staatliche Transferleistungen. Entscheidend für die Einkommensposition sind die Erwerbseinkommen, deren Höhe und Steigertätigkeit nicht nur vom Erwerbseinkommen des Hauptverdieners abhängen, sondern auch von

der Erwerbstätigkeit des Partners. Positiv auf die Einkommenshöhe wirkt sich eine durchgängige Erwerbsbeteiligung und eine fortgeschrittene Berufskarriere aus, die wiederum mit dem Lebensalter zusammenhängt. Das Zusammenspiel mehrerer Faktoren bestimmt letztlich die ökonomische Situation von Familien. Verglichen mit den deutlichen Auswirkungen der Kinderzahl auf den Einkommensverlauf lassen sich entlang einzelner Familienphasen<sup>2</sup> ähnliche Veränderungen ausmachen. *Schaubild 2* verdeutlicht den Einkommensverlauf entlang einzelner Familienphasen. Erkennbar ist, dass mit steigendem Alter des ältesten Kindes zwar ein steigender Verlauf des Pro-Kopf-Einkommens korrespondiert, sich ein deutlicher Anstieg aber erst für Familien mit erwachsenen Kindern abzeichnet.

In Familien mit Kleinkindern stehen die Eltern zumeist erst am Beginn ihrer beruflichen Laufbahn mit noch vergleichsweise niedrigen Einkommen, aber auch geringer Kinderzahl. In späteren Phasen ist zwar die Zahl der Kinder höher und dementsprechend die finanziellen Aufwendungen, jedoch sind die Einkommenspositionen der Eltern gleichwohl besser. Auch kompensieren sich die einzelnen Effekte, sodass entlang der Familienphasen weder nennenswerte Einkommenseffekte nach oben noch nach unten spürbar werden und erst mit Volljährigkeit der Kinder eine spürbare Einkommensverbesserung auftritt.

### **i** Familienphasen

1. Größe und Struktur einer Familie ändern sich im Zeitablauf. Familien sind keine statischen Gebilde, sondern unterliegen einer Dynamik. Im Laufe der Zeit ändern sich im Familienzyklus Familienkonstellationen, familiäre Aufgaben und mit ihnen die wirtschaftliche Situation. Eine Familie durchläuft mehrere Familienphasen, in denen Kinder geboren werden und in einem gewissen Alter das Elternhaus wieder verlassen. Empirisch hat es sich als sinnvoll erwiesen, eine Abgrenzung der Familienphasen über das Alter des ältesten Kindes vorzunehmen. Insgesamt werden fünf Phasen unterschieden. Die Einteilung orientiert sich an der Betreuungsintensität, die das jeweilige Alter erfordert. Folgende Familienphasen werden unterschieden: Familien mit Kleinkindern (Kinder im Alter unter 3 Jahren), Familien mit Kindern im Kindergartenalter (3 bis unter 6 Jahre), Familien mit Kindern im Grundschulalter (6 bis unter 10 Jahre), Familien mit Kindern in Schule und Ausbildung (10 bis unter 18 Jahre) und Familien mit Kindern im erwachsenen Alter (18 bis unter 27 Jahre).

### **Optionen für Familien zur Verbesserung ihrer Einkommenssituation**

Schon lange, aber wenig erfolgreich wird versucht, den Einkommensrückstand zwischen Familienhaushalten und kinderlosen Haushalten ebenso wie zwischen einzelnen Familienformen zu reduzieren. Eltern sollten in jenen Phasen finanziell stärker entlastet werden, in denen der zeitliche Aufwand für die Kinderbetreuung groß ist und eine Erwerbstätigkeit besonders schwer fällt. Dies ist insbesondere mit Kleinkindern zu beobachten, aber auch in Phasen, in denen die Zahl der minderjährigen Kinder in einer Familie ihr Maximum erreicht. Unterstützungswürdig sind ebenso Familien mit Kindern in Ausbildung ohne eigenes Einkommen.

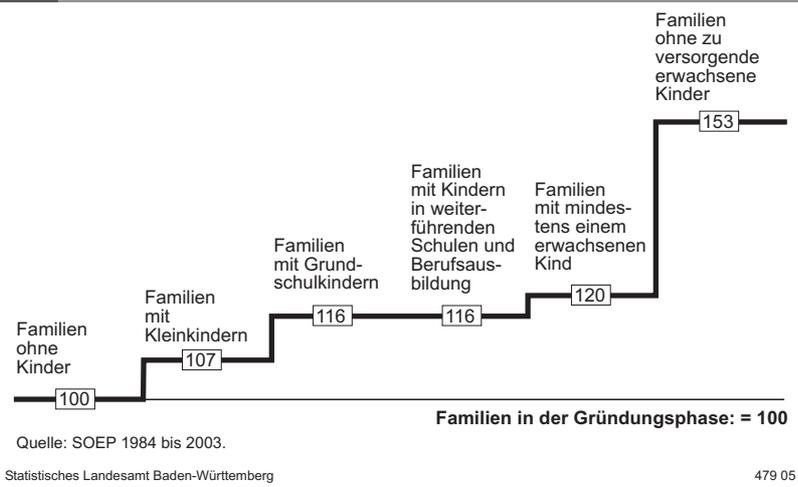
Eine monetäre Familienförderung sollte berücksichtigen, dass es nicht nur auf die Feststellung eines generellen Einkommensrückstands der Haushalte mit Kindern ankommt, sondern auch auf den unterschiedlich starken Effekt bestimmter Maßnahmen. Da gerade die Situation allein erziehender Frauen in besonderem Maße problematisch ist, sich anderer-

seits eine Erhöhung des Erwerbseinkommens bei dieser Familienform besonders stark auswirkt, sollten familienpolitische Maßnahmen verstärkt dort ansetzen, wo eine Erwerbsbeteiligung erleichtert werden kann.

Insgesamt scheint die Förderung der Erwerbsbeteiligung das geeignete Mittel zu sein, um Einkommensnachteile von Familien zu begrenzen. Durch separate, voneinander isolierte Schritte wie höhere Transferleistungen sind Lebenslagen zwar zu verbessern, ihre Ursachen aber nicht zu beseitigen. Neben einem zielgerichteten Ausbau der monetären Familienförderung wäre eine Ausweitung des Angebotes der Kinderbetreuung überlegenswert, um die Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbstätigkeit zu gewährleisten. Empirische Untersuchungen zeigen, dass der Ausbau von Kinderbetreuungseinrichtungen die Erwerbsbeteiligung der Mütter erhöht und damit tendenziell die Einkommenssituation der Familien verbessert.<sup>3</sup>

Die externe Betreuung von Kleinkindern wird oftmals aus persönlichen Gründen und der besonders intensiven Betreuung, die für Kinder unter drei Jahren notwendig ist, abgelehnt. In jener Familienphase müssen für Eltern andere Wege der Einkommenserzielung gefunden werden. Das jetzige Erziehungs- und Kindergeld reicht offensichtlich für viele nicht aus. Andererseits gilt es in diesem Zusammenhang auch zu bedenken, dass eine längere Unterbrechung der Erwerbstätigkeit mit Arbeitsmarktrisiken verbunden ist. Angesichts dieses Zielkonflikts zwischen Kinderbetreuung, Einkommenssicherung und Bindung zum Arbeitsmarkt sollten Barleistungen gezielt erhöht bzw. umverteilt werden.

**S2 Einkommensverlauf entlang von Familienphasen in Deutschland**



Neben den staatlichen Rahmenbedingungen sind die Flexibilität der Arbeitgeber, qualifizierte Teilzeitarbeitsplätze anzubieten, und die gesellschaftlichen Vorstellungen über Kindererziehung und elterliche Arbeitsteilung mitentscheidend. Ferner stellen Einrichtungen der institutionellen Betreuung von Kindern mehr als ein Entlastungsangebot dar. Sie haben zugleich einen Erziehungs- und Bildungsauftrag. Eine integrale Beschäftigungs-, Bildungs-, Familien- und Sozialpolitik, die gezielt jene Familien anspricht, die in bestimmten Familienphasen oder aufgrund bestimmter Konstellationen vor besonderen Anforderungen stehen, könnte die bestehende Situation von Familien nachhaltig verbessern. ■

Weitere Auskünfte erteilt  
Cosima Strantz, Telefon 0711/641-2465  
E-Mail: [Cosima.Strantz@stala.bwl.de](mailto:Cosima.Strantz@stala.bwl.de)

<sup>3</sup> Vgl. Büchel, Felix/ Spieß, C. Katharina: Kindertageseinrichtungen und Müttererwerbstätigkeit – Neue Ergebnisse zu einem bekannten Zusammenhang. In: Vierteljahresheft zur Wirtschaftsforschung des DIW Berlin, Heft 1/2002, S. 43 ff.

**kurz notiert ...**

**Fast jeder zweite Haushalt in der Landeshauptstadt ist ein „Single-Haushalt“**

Der Anteil der Einpersonenhaushalte an allen 4,89 Mill. Privathaushalten im Südwesten variiert in den 12 Regionen des Landes und dem Stadtkreis Stuttgart erheblich. So war nach den Ergebnissen des Mikrozensus 2004 fast jeder zweite (48 %) der 312 000 Privathaushalte in der Landeshauptstadt ein „Single-Haushalt“. Dagegen haben die Regionen Heilbronn-Franken und Nordschwarzwald nur einen Anteil von Einpersonenhaushalten von 31 %. Über dem Landesdurchschnitt von 36 % liegen zudem die Regionen Hochrhein-Bodensee (37 %),

Stuttgart einschließlich Stadtkreis Stuttgart (38 %), Mittlerer Oberrhein (39 %) und die Region Rhein-Neckar-Odenwald (40 %). Insgesamt gibt es in Baden-Württemberg knapp 1,77 Mill. Einpersonenhaushalte.

Mit den unterschiedlichen Anteilen von Einpersonenhaushalten in den Regionen Baden-Württembergs gehen auch deutliche Abweichungen in der durchschnittlichen Haushaltsgröße einher. So lag die durchschnittliche Haushaltsgröße in den Regionen und dem Stadtkreis Stuttgart zwischen 1,93 Personen im Stadtkreis Stuttgart und 2,37 Personen in der Region Ostwürttemberg (Landesdurchschnitt 2,21 Personen). ■